

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

131 (6.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893626)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Nr. 131

Elsfleth, Dienstag, den 6. November

1934

SDS-Rufe der Saar

Mit der dreiften Lüge von den 150 000 Saarfranzosen
Clemenceau wurde in Versailles das Saar-Drama eingeleitet;
es scheint fast, als sollte es mit einer neuen gleich
zeitigen Lüge über angebliche deutsche Raubzwecke einer
katastrophe entgegengeführt werden. Als vor fünfzehn
Jahren die Behauptungen Clemenceaus über die angeblich
150 000 Saarfranzosen an der Saar bekannt wurden,
gab dort angeführt die Größte ein allgemeines Leben,
bis man schließlich zu der Überzeugung kam, daß mit
dieser Lüge das größte politische Schwundgeschäft um die
Saar eingeleitet wurde. Seitdem sucht man darüber nicht
mehr. Um so erstaunt und erregt aber ist man an der
Saar, seitdem bekannt wurde, daß Frankreich Truppen
in der Grenzzone bereitgestellt habe, die bei einem „beschie-
denen“ Raub der SA, das Saargebiet besetzen sollen. Nur
politische Märchenzähler oder politische Hochflapler kön-
nen behaupten, daß die Bevölkerung an der Saar oder SA-
formationen im anstehenden Grenzgebiet einen Rufschrei
beschwören. Und dennoch muß man nach all den Meldun-
gen aus Paris und London den Schluss ziehen, daß nicht
geringere unverantwortlichen Heißsporne sich mit solchen
Einmüßigen Gedanken beschäftigen, sondern daß verantwort-
liche Regierungsstellen in Paris und London tatsächlich
die vorbereitenden Maßnahmen getroffen haben.

Wie bei den Ausführungen Betans zur Begründung
eines neuen 800-Millionen-Rückstellungs-Kredits ist man auch
in der Frage einer neuen Saarabteilung in interessierten
Kreisen mit dieser Nachricht vorgeprellt. Es handelt sich
hier offenbar um eine geheime Abmachung, die man erst
während der am 21. November in Rom beginnenden Saar-
verhandlungen bekanntgeben wollte; aber bestimmte Kreise
hatten ein Interesse daran, diese Absichten der Öffentlichkeit
bekanntzugeben, um eine nachträgliche Zurückziehung
dieses Beschlusses zu verhindern. Es zeigt sich, daß Boi-
nards Gewaltpolitik heute noch genau so lebendig ist wie
zur Zeit seiner größten Macht. Diese Gewaltpolitik hat
Deutschland seit dem Friedensschluß vier französische Inva-
sionen gebracht. Es scheint fast, als stünde eine fünfte In-
vasion in Aussicht.

Frägt man nach den Hintergründen dieser gewollten
Berichterstattung der Lüge, so sind sie unklar in der franzö-
sischen Annektionspolitik zu suchen. Die fünfzehnjährige Po-
litik der Zermürbung hat Frankreich an der Saar nicht um
einen Schritt vorwärts gebracht. Die Zeit der Abstimmung
nähte heran, so daß der Völkerverbund, wollte er nicht als
Sachwalter französischer Gewaltpolitik erscheinen, endlich die
Vorbereitungen für die Saarabstimmung beschließen mußte.
Die unter dem Vorwand des italienischen Völkerverbundesdele-
gationen Aloisi stehende Abstimmungskommission hat seit Auf-
nahme ihrer Tätigkeit erprobliche Arbeit geleistet, ohne
ich die Sabotageverleumdung zu kümmern, die von franzö-
sischer Seite und von den Separatisten und Emigranten an
der Saar systematisch betrieben wurde. Den letzten Beweis
dieses Sabotagewillens erbrachten diese Kreise mit der fa-
ktischmächtigen Herstellung von 110 000 Einprüchen gegen die
vorläufigen Abstimmungslisten.

Aus dieser Tatsache aber mußte man in Paris den
Eindruck gewinnen, daß die Abstimmung am 13. Januar
nicht mehr zu umgehen ist. Aber man will es zu dieser
Abstimmung nicht kommen lassen, da man weiß, daß sie mit
einer vernichtenden französischen Niederlage enden wird.
Deshalb hat man die Agenten der französischen Annektions-
politik, an der Spitze der vielgenannten marxistische Separat-
isten Maß Braun, der Kommunisten- und Separatistenführer
Walz und schließlich der „Christen-Hoffmann“, der erst seit
einigen Monaten zu diesem Verräterklingel gestoßen ist,
mobil gemacht, um einen Pressefeldzug gegen die angeblich
im Saargebiet bestehenden Raubzwecke zu entfachen.
Diese künftigen Subjekte sind mit dem berühmten Mar-
schalch in Verbindung getreten, sind durch die Haupt-
kräfte des Auslandes gereift, um in Vorträgen und Presse-
besprechungen über diese angeblich drohenden Gefahren an
der Saar zu sprechen. Nur die Schweiz hat dem Heer
Braun das öffentliche Auftreten verboten.

Leider muß festgestellt werden, daß auch der zu unbe-
dingter Neutralität verpflichtete Präsident der Saarregie-
rung, der Engländer Knox, sich völlig auf die Seite der
Separatisten und Emigranten stellte. Nicht nur, daß er
ihnen Vorkommen im Saargebiet gewährte, er gab ihnen völ-
lige Betätigungsfreiheit im Sinne ihrer französischen Auf-
traggeber und leistete ihnen durch diplomatische Verbindun-
gsmassnahmen Hilfeleistungen. Durch „United Press“ erfuhr
man, daß der englische Geschäftsträger in Paris, Campbell,
am 1. Oktober beim französischen Außenminister vorprahl,
um Beförderung wegen der persönlichen Sicherheit des Prä-
sidenten Knox zu äußern und die Notwendigkeit einer Zu-
sicherung der Zurverfügungstellung französischer Truppen
zu begründen. Die Dinge sind sogar so weit gekommen, daß
nach „Reuters“ mehrere tausend Mann motorisierter fran-
zösischer Truppen schon an der Saargrenze bereitstehen, um
auf Grund eines „telephonischen“ SDS-Rufes des Herrn
Knox sofort schlagartig ins Saargebiet einzuziehen.

Schon vor Jahren hat ein bekannter englischer Parla-
mentarier auf Grund seiner persönlichen Studien seine war-

nende Stimme gegen die französische Saarpolitik erhoben,
da sie ein Gefahrenherd Europas zu werden drohe. Die-
selbe Auffassung kommt heute in einem Teil der Auslands-
presse, vor allem der italienischen, spanischen und ungar-
ischen, zum Ausdruck. Die Verhärterung der Lage ist, das
muß ausdrücklich hervorgehoben werden, bewußt von jenen
Kreisen herbeigeführt worden, die eine ordnungsmäßige
Abstimmung an der Saar verhindern wollen, weil ein über-
ragender deutscher Sieg befürchtet.

Wenn es wahr wäre, was Frankreich vor allem durch
den Mund Barthous verkünden ließ, daß es eine unbeein-
flußte Abstimmung wünsche und die Sicherstellung der
Rechte der Saarbevölkerung gewährleistet sehen möchte,
dann sollte es das jetzt durch die Tat beweisen. Die An-
weisung des zuständigen Gauleiters Bürkel an die SA,
äußerliche Disziplin zu halten, und in der Zeit vom 10. 1. bis
10. 2. das Auftreten in jeglicher Uniform, Massenauf-
märsche usw. zu vermeiden, ferner der Aufruf des Landes-
leiters der Deutschen Front, jedes Mitglied der Deutschen
Front der Staatsanwaltschaft zu übergeben, das Unruhe
stiftet oder gegen die Disziplin verstößt, sollten Frankreich
dazu veranlassen, die Zurückziehung der zur Saarabstimmung
abgegebenen Truppenteile bis zu einer angemessenen Entfer-
nung von der Saargrenze anzuordnen. Wenn das nicht
gelingt, die Hege und Verleumdung und die militärischen
Demonstrationen weitergehen, dann steht die Tatsache fest,
daß Frankreich durch einen Einfall in das Saargebiet die
Saarabstimmung verhindern will. Die SDS-Rufe der
Saarabstimmung sind deshalb verständlich, sie sollten alle
verantwortlichen Staatsmänner und Völker veranlassen,
Frankreich von einem Schritt zurückzuhalten, dessen Aus-
wirkung für ganz Europa nicht zu übersehen wäre.

An die Deutsche Front

Ein Aufruf des Landesleiters Birro

Saarbrücken, 3. November.

Der Landesleiter der Deutschen Front Birro veröffent-
licht folgenden Aufruf an die Mitglieder der Deutschen Front:
Die Lage an der Saar beginnt, durch unverantwortliche
gegnerische Maßnahmen plötzlich sehr ernst zu werden. Die
Franzosen drohen mit dem militärischen Einmarsch ins Saar-
gebiet.

Ich verstehe euch, daß ihr die Nachrichten über drohende
Besetzung unserer Heimatlandes mit größter Entrüstung auf-
nehmt. Ihr fragt euch mit Recht, wozu wir in den vergan-
genen Monaten die größte Disziplin wahrten, wozu wir die
maßlosen Beschimpfungen unseres deutschen Vaterlandes und
unseres Führers durch die rückgliederungsfeindliche Presse
und die sich immer mehr häufenden Terrorfälle der Emigran-
ten mit Geduld und Beherrschung ertragen haben.

Ich verstehe auch die bitteren Fragen, die ihr in diesem
Augenblick an die verantwortlichen Behörden richtet, und ich
will als euer Führer sie in aller Öffentlichkeit selbst stellen;
denn wenn im Saargebiet Terror besteht, dann wird er nicht
von uns sondern von anderer Seite ausgeht.

It ist es den verantwortlichen Stellen bekannt, daß in
rückgliederungsfeindlichen Versammlungen und Zeitungen
nun schon seit Monaten in maßloser und verleumderischer
Weise gegen das deutsche Volk, das Deutsche Reich und seinen
Führer gehetzt wird.

Daß in den Versammlungen der Emigranten und unserer
Gegner die Verordnungen der Regierungskommission dau-
ernd übertraten werden,

daß die Emigranten plammäßig zum Bandenrieg
ausgebildet werden,

daß die Emigranten das ihnen gegen den Willen der ge-
samten Bevölkerung gemäße Gastrrecht mißbrau-
chen und durch Unruheförmigkeit und tödliche Terrorfälle die
öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden,

daß die Emigranten ihr gefährliches Spiel unter dem
Schutz der Bergwerksdirektion treiben?

Ich stelle diese Fragen nicht, um Del ins Feuer zu gie-
ßen und die entstandene Unruhe zu erhöhen. Als Führer
der Deutschen Front im Saargebiet bin ich vor Gott und dem
deutschen Volk verpflichtet, eindeutig Klarheit in der Frage
der Verantwortlichkeit zu schaffen. Die Deutsche Front wird
auch weiterhin der Garant für die Aufrechterhaltung der
öffentlichen Ruhe und Ordnung im Saargebiet sein.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe kommt sie aber nicht
daran vorbei, den zuständigen Stellen die Schwere ihrer
Verantwortung vor Augen zu halten. Die Regierungskom-
mission steht vor einer geschichtlich hochbedeutsamen Entschei-
dung. Entweder sie bannet — was ihr sehr leicht fallen wird
— mit ihren Machtmitteln jeglichen Terror, insbesondere
den der Emigranten, sie zwingt endlich die Emigranten, ihre
terroristische Tätigkeit zu unterlassen, sie gibt ihnen die un-
erlässliche Zurückhaltung in allen öffentlichen Angelegenhei-
ten auf, sie verbietet ihnen das öffentliche Auftreten in Ver-
sammlungen und das Mitarbeiten an saarländischen Zeitun-
gen — und der ganze Terrorapparat zerfällt und endgültig
beseitigt — oder sie ruft die französischen Truppen ins Ge-
biet — dann wird das Unglück, das sie schließlich über Europa
und die abendländische Kultur bringt, unabsehbar sein.

Aus heiligstem Verantwortungsgefühl heraus muß ich
diese heute einzig mögliche Alternative mit letzter Klarheit
herausstellen.

Auch aber, ihr deutschen Männer und Frauen an der
Saar, fordere ich in dieser ersten Stunde nochmals zur
äußersten Disziplin auf. Gewiß, eine solche Aufforderung ist
nicht mehr nötig; ihr habt durch Monate hindurch bewiesen,
daß ihr um eures Vaterlandes und des Friedens willen
Zucht zu wahren versteht. Bewahrt nun diese Zucht auch
weiterhin trotz der ungeheuren Spannung, in die euch die
Bereitstellung einmarschfertiger Truppen an der Grenze des
Saargebietes versetzt hat.

Gleichzeitig ordne ich an:

1. Mitglieder der Deutschen Front, die meinem Gebot
zuwiderhandeln und keine Disziplin wahren, sind nicht nur
aus der Deutschen Front sofort auszuscheiden sondern auch
gegebenenfalls der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

2. Wer durch eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft
nachweislich die Beurteilung eines Terroristen, der sich in
die Reihen der Deutschen Front eingeschlichen hat, erzielt,
erhält von der Deutschen Front eine Belohnung von 1000
Franken.

Du treffe diese Anordnungen nicht, weil ich es für nötig
halte, meine Aufforderung, weiterhin Disziplin zu wahren,
gleichsam durch Strafandrohung zu bekräftigen, sondern weil
ich angesichts der gewissenlosen Mache unserer Gegner zu
der Annahme gezwungen bin, daß man Profiteure in unse-
ren Reihen einzuschmuggeln versucht, und diesen verber-
gerischen Menschen, die mit dem Frieden spielen, muß das
härteste gelegt werden.

Saarbrücken, den 2. November 1934

Landesleitung der Deutschen Front.

(gez.) Birro,

Landesleiter der Deutschen Front.

Die Saar als Rechtsproblem

Eine Denkschrift an die Juristen der Welt.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht,
Reichsjustizkommissar Dr. Hans Franke, und der Vor-
sitzende des Ausschusses für Völkerrecht der Akademie für
Deutsches Recht, Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruner,
veröffentlichen eine Denkschrift an die Juristen der Welt.

Die Akademie für Deutsches Recht hat sich in ihrem
Ausschuß für Völkerrecht mit den verschiedenen rechtlichen
Fragen befaßt, die mit der bevorstehenden Volksabstimmung
im Saargebiet zusammenhängen. Sie hat diese Fragen
nach den anerkannten Grundsätzen wissenschaftlicher Ver-
tragsauslegung geprüft und ist dabei einstimmig zu Schlus-
folgerungen gelangt, die beweisen, daß die Wiedererlangung
Deutschlands in die Regierung im Falle eines günstigen
Abstimmungsergebnisses bedingungslos und vorbehaltlos
zu geschehen hat.

Mit dem Grundsatz der Freiheit der Abstimmung
wäre es völlig unvereinbar, während der Abstimmungs-
periode in das Saargebiet militärische oder polizeiliche
Kräfte einzusetzen, an der Abstimmung interessierten Staates hin-
suzuziehen.

Mißglückte Litauisierungsversuche

Memel, 4. November.

Die mit der statutenwidrigen Ernennung eines Schul-
referenten vom Gouverneur des Memelgebietes begonnenen
und von dem völkerrechtswidrig eingeleiteten Direktorium
Reizgys fortgeführten Eingriffe in das Schicksal des Memel-
gebietes haben jetzt eine einmütige Ablehnung durch die
memelländische Elternschaft erfahren.

Die angeordnete Schulreform des Direktoriums Reizgys
sah u. a. vor, daß die Schulleiter bis zum 1. November fest-
stellen mußten, wieviel Schulkinder mit ihren Eltern zu
Haufe litauisch sprechen. Auf Grund dieser Erhebungen sollte
dann durch die Schulleiter und das Direktorium die Volks-
angehörigkeit der Kinder und die Unterrichtssprache in den
Schulen festgelegt werden. Das Ergebnis dieser Zählung sol-
für die Schulpolitik des Direktoriums Reizgys geradezu ka-
tastrophal ausgefallen sein.

Über 80 v. H. der Eltern haben die deutsche Sprache
als ihre Umgangssprache mit den Kindern angegeben.

Was die Litauer aber am meisten überrast hat, ist die Tat-
sache, daß selbst zahlreiche Eltern, die nachweislich zu Hause
litauisch sprechen, sich ebenfalls als deutschsprachig in die
Listen eintragen ließen. Auf Grund dieser Ergebnisse kann
auch nicht in einer einzigen memelländischen Schule die Un-
terrichtssprache umgewandelt werden.

Die litauische Presse glaubt, sich dadurch aus der Ange-
legenheit ziehen zu müssen, daß sie die durch nichts bewiesene
Behauptung aufstellt, die Niederlage sei auf eine durch Hin-
termänner betriebene Agitation der Lehrerschaft zurückzu-
führen.

Der kommunale Neuaufbau

Staatssekretär Dr. Grauert über die leitenden Gedanken des neuen Gemeinderichts.

Im Rahmen der Verwaltungswissenschaftlichen Woche für Kommunalbeamte der Verwaltungsakademie Berlin sprach der Staatssekretär im Reichs- und preussischen Innenministerium Grauert über „Die leitenden Gedanken des neuen Gemeinderichts“. Reiner betonte, der Nationalsozialismus habe auf dem Gebiete des Gemeinderichts ein Erbe angetreten, das mit am deutlichsten den Mißerfolg der früheren Staatsführung offenbarte. So betrug am 31. März 1933 die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände — ohne die Hanjastädte — insgesamt 11 334 Millionen Reichsmark. Am gleichen Stichtage waren bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden insgesamt 503 Millionen Reichsmark Zahlungsrückstände festgesetzt worden.

Das Gemeindeumlagegesetz habe dann die Befreiung von den kurzfristigen Verschuldungen gebracht. Der Umlagebedarf sei ursprünglich auf 2 Milliarden RM veranschlagt worden. Dieser Betrag sei jedoch überschritten worden. Die Gemeinden seien nunmehr von der Gefahr jederzeitiger Fälligkeit derartiger Kredite befreit. Auch auf der Zinsseite ergebe sich eine erhebliche Entlastung der Gemeinden.

Das Preussische Gemeindeverfassungsgesetz vom 17. Dezember 1933 stelle für die Zukunft eine geordnete, laubere und sparsame Haushalts- und Verwaltungsführung in den Gemeinden sicher. Staatssekretär Dr. Grauert behandelte dann noch das Preussische Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember 1933 und betonte, daß die jeweilige Form der Selbstverwaltung mit dem Wesen der Selbstverwaltung nichts zu tun hat. Bei der Betrachtung des Gesetzes treten drei Grundgedanken in den Vordergrund.

Der Gemeindeführer ist allein verantwortlicher Führer der Gemeinde; die ehrenamtliche Mitwirkung des Bürgers ist weitestgehend gesichert; die Gemeinde ist ein Teil des Staates und in ihren Geschäften mit dem Wohl dieses Staates aufs engste verknüpft. Die Gemeinden müssen sich den Zielen des Staates ein- und unterordnen. Die Staatsaufsicht geht darum nach dem Gesetz dahin, sicherzustellen, daß die Gemeinde im Einklang mit den Zielen der Staatsführung gefestigt, wirtschaftlich, sparsam und lauber verwaltet wird. Die Aufsicht soll in jedem Falle so gehandhabt werden, daß die Entlastung und die Verantwortungs-freudigkeit der gemeindlichen Stellen gefördert und nicht beeinträchtigt wird.

Zum Schluß betonte der Vortragende noch, das Gesetz über die Verfassung der Hauptstadt Berlin vom 29. Juni 1934 zeige, daß besonderen Verhältnissen durch besondere Maßnahmen Rechnung getragen werde.

Die Reform der Mädchenbildung

Reichsminister Rüst über die Aufgaben der deutschen Frau.

Bei einer Rundgebung im Rahmen der Gauschulungs-tagung der NS-Frauenführung des Gaues Südhannover-Braunschweig sprach im Hindenburg-Stadion in Hannover Gauleiter Reichsminister Rüst über die Aufgaben der Frau in der nationalsozialistischen Bewegung. Der Nationalsozialismus, so führte er aus, bedeute eine neue Bindung und eine neue Ordnung. Der falsche Freiheitsbegriff habe auch die Frauen fremdgemacht aus ihrem heiligen Bezirk und in einen ihnen fremden Lebensbereich geführt. „Von dort“, so fuhr Minister Rüst fort, „musste sie zurückgeführt werden an ihre Stelle, wie wir alle Stände an die ihnen gebührende Stelle führten. Wir haben sie hingeführt zu unseren heiligen Herden, an die Wiege des Kindes, in das Heim der Familie, in dem auch in Zukunft und in alle Ewigkeit die Völker ihre Kraft immer wieder von neuem schöpfen müssen.“

Mit der Frage, ob die Frau nun völlig daheim wirken soll, oder ob sie viele Organisationen bilden soll, ist eine zweite Frage verbunden, nämlich die: was soll aus der deutschen Mädchenbildung und Mädchenbildung werden? Der deutsche Mann und die deutsche Frau sind Deutschland, und aus ihrer Vereinigung wächst das Deutschland von morgen. Wenn sie das neue Deutschland erringen sollen, müssen sie in demselben Geist miteinander verbunden sein, müssen sie sich in der neuen Welt des jungen Deutschland gleichberechtigt und gleich stark zurechtfinden.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

31. Was ein Handschuh vermag.

Hans Hammererschlag betrat das Hotel, und obwohl er in Scheunungen wieder ganz im Vann der schrecklichen Katastrophe gefanden, die seiner Ehe ein so überraschend schnelles Ende bereitet, war er jetzt doch in fast froher Stimmung. Er freute sich, Margot wiederszusehen. Ihr helles Gesicht, ihr liches Lächeln sollten ihn die Düsternis der Vormittagsstunden vergessen machen. Anderntags begrub man die tote, dann konnte er mit Margot nach Deutschland reisen.

Er wollte den Lift betreten, da kam der Portier auf ihn zu.

„Verzeihung, Herr Generaldirektor! Der Herr, der vorhin Frau von Lindner besuchte, hat hier an der Treppe einen Handschuh verloren. Ich nehme wenigstens an, es ist der seine. Nach ihm kam niemand mehr, und als ich den Handschuh sah, war der Herr schon ein Weichen fort. Die gnädige Frau weiß wohl die Adresse des Herrn.“

Hans Hammererschlag hatte das Gefühl, ein sehr tödliches Gesicht zu machen. Er schüttelte den Kopf.

„Sie müssen sich irren, mein Lieber! Ich glaube nicht, daß jemand bei der gnädigen Frau gewesen ist; sie kennt ja hier keine Menschen.“

Der Portier erwiderte sehr sicher: „Doch, Herr Generaldirektor, es war ein Herr da!“

Mechanisch nahm Hans Hammererschlag den Handschuh und betrachtete ihn. Es war ein hellbrauner Herrenhandschuh mit dunkelbraunen, breiten Steppnähten. Er gab den kleinen Gegenstand zurück.

Daraus ergibt sich, daß die Pflicht der deutschen Frau, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen, noch nicht beendet ist.

Ich wünsche aus der Mädchenschule das herauszutun, was das Mädchen befaßt und hineinzutun, was es stark macht, in vollem Bewußtsein sich selbst inmitten der deutschen Geschichte als lebendiges Glied zurückzufinden. Jedem das seine.

Die Führerin der deutschen Frauen, Gertrud-Scholz-Klink, gab dem heiligen Willen der Frauen Ausdruck, mit ihrer ganzen Kraft die Arbeit des Führers liebe an ihrem Platze zu unterstützen.

Die deutsche Sozialordnung

Die Arbeitsfront ist der Egerzierplatz der Gemeinschaft.

Dr. Ley, der Stabsleiter der AD, nahm in Breslau an einer Arbeitstagung der schlesischen Arbeitsfront teil. In längeren Ausführungen behandelte Dr. Ley die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und die Pflichten, die sich aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft ergeben. „Sozialismus“, so erklärte er, „heißt nichts anderes, als die Wege zu suchen und zu finden, um die Menschen entsprechend ihren Leistungen und Fähigkeiten in die Gemeinschaft des Volkes einzugliedern. Deutschland kann es sich nicht leisten, das Kapital der Arbeitskraft des Volkes brachliegen zu lassen, sondern muß sich mit diesem Kapital die Achtung in der Welt erwerben, die ihm auf Grund seiner hochstehenden Rasse zukommt.“

Sozialismus bedeutet nicht Gemeinschaft schlechthin, sondern eine auf ein hohes Ziel zu marschierende Kampfgemeinschaft. Diese zielbewußte vorwärtsdrängende Kampfgemeinschaft zu schaffen, ist die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.“

Die Betriebsgemeinschaft müsse durch fortwährende Rundgebungen, Beratungen und Aufmärsche geübt werden. Die Betriebsgemeinschaft müsse erzieren, so wie der Soldat immer und immer wieder den langsamen Schritt üben muß.

Die Arbeitsfront sei der Egerzierplatz, auf dem die Gemeinschaftsfront des ganzen Volkes geübt und erzert werde.

Dieviel Arbeit in dieser Richtung noch zu tun ist, sei ihm klar geworden, als der § 7 der Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront bei den „Großkapitelen“ wie eine Bombe eingestiegen habe. Auch diese müßten sich damit abfinden, daß die Arbeitsfront der christliche Mittler zwischen den berechtigten Interessen der deutschen Menschen ist und daß sie lediglich den Interessen der Gemeinschaft dienen.

Lohnkämpfe können wir uns in unserem Daleinstkampf jetzt nicht leisten, aber auf der anderen Seite auch nicht dulden, daß durch Preistreiberi das Lohnniveau des Volkes gelenkt werde. Die Betriebsführer müßten sich als echte Offiziere in der Arbeitsfront erweisen, für die es keine größere Schande gebe, als daß ihnen gesagt werde, sie hätten sich nicht so benommen, wie sie sich als deutscher Arbeitnehmern zu benehmen haben. Das sei der letzte und höchste Sinn der Sozialordnung im Dritten Reich.

Vor neuen Unruhen in Paris?

Angedehnte Alarmbereitschaft der Garnison.

Der französische Ministerpräsident hielt inmitten der völlig unsicheren innenpolitischen Lage Frankreichs eine Rundfunkansprache, in der er betonte, er wünsche nichts sehnlicher als das, sich aus dem politischen Leben zurückziehen zu können, ohne je wieder zurückzukehren. Aber er wolle zunächst seine Aufgabe durchführen und werde alle Mittel in Anwendung bringen, die die Verfassung ihm biete. Er verleihe darunter, daß er sich an das Land selbst wenden würde.

Diese Volksbefragung könne nicht auf dem Wege des Volkenscheidens erfolgen, da dieser in der Verfassung nicht vorgesehen sei, sondern er könne nur durch Neuwahlen verwirklicht werden. Er habe nicht den Wunsch, die Kammerauflösung herbeizuführen, aber er würde nicht zögern, sie zu verlangen, wenn er sich dazu gezeugen sehe.

Die Nationalversammlung in Versailles dürfe nicht zu weit hinausgeschoben werden. Er habe die Pflicht, die Kammer bald aufzufordern, sich darüber zu entscheiden, ob eine Revision der Verfassung erfolgen soll.

„Wenn der betreffende Herr einen Handschuh hier unten auf der Treppe verloren hat, wird er schon kommen und sich erkundigen, falls ihm etwas daran liegt. Geben Sie ihn nur auf; die gnädige Frau geht das doch gar nicht an!“

Der Portier zog sich mit dem Handschuh zurück; aber Hans Hammererschlag hatte sich genau gemerkt, es war ein hellbrauner Handschuh mit breiten, dunkelbraunen Steppnähten.

Er fuhr mit dem Lift in sein Stockwerk, machte sich ein wenig frisch und ging dann in die erste Etage hinunter, klopfte an Margots Tür. Er dachte jetzt kaum noch an den Handschuh. Der Portier hatte sicher nur verdorrt, daß nicht Margot, sondern irgendein anderer Bewohner des Hotels Besuch empfangen hatte.

Er klopfte und trat ein. Margot hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu sammeln; sie brachte ein leidlich ruhiges Gesicht fertig und erklärte sich auch bereit, mit hinunterzugehen zum Mittagessen — aber als Hans Hammererschlag sie küssen wollte, entzog sie sich ihm.

„Wir dürfen das nicht tun!“

Er widersprach: „Warum denn nicht, mein Lieb? Dein Kuß hilft mir über alle die Widerwärtigkeiten hinweg, die ich noch immer habe.“

Sie wehrte ab. „Du versprachst mir, gebuldig zu sein.“

Er richtete sich auf.

„Du hast recht, mein Lieb, ich bin ein schlapper Kerl und will mein Versprechen von jetzt an halten; es kommt ja für uns beide auch einmal eine andere Zeit.“

Er erzählte nebenbei:

„Denke nur, Margot, der Portier wollte mir durchaus einen Herrenhandschuh mitgeben für dich; er behauptete, ein Herr, der dich vorhin besucht hat, hätte ihn auf der Treppe verloren!“

Margot schloste, die Luft wurde ihr plötzlich knapp; dennoch antwortete sie rasch:

„Der Portier hat sich geirrt. Wer sollte mich wohl hier besuchen?“ Sie lächelte ihn an. „Geh nur immer hinunter in den Speiseaal. Ich komme gleich nach.“

Nach unfantastischeren Gerüchten, für deren Wieder-gabe dem Abendblatt „La Presse“ die Verantwortlichen über-lassen werden muß, sollen im Hinblick auf mögliche Über-treuen von der Regierung umfangreiche militärische und polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen für Paris getroffen worden sein. Die Garnison Paris stehe bis auf weiteres alarm-bereit. Außerdem seien bedeutende Abteilungen der mo-bilen Garde aus der Gendarmerie alarmiert worden.

Kampf gegen Preistreiberi

24 Fleischereien geschlossen.

Breslau, 4. November.

Der Polizeipräsident in Breslau gibt bekannt, in Ver-folg des Erlasses des preussischen Ministerpräsidenten über ungerechtfertigte Preistreigerungen und im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichskommissar habe ich am 3. No-vember die Schließung von 24 Fleischereibetrieben durchge-führt, da sie von dem Bezirksbeauftragten für Schlachthof-überwertung Schliefs als gerechtfertigt festgesetzten Preise überschritten haben.

Reichstreffen der Ostafrikaner

Eröffnung eines Ehrenmals in Potsdam.

Potsdam, 5. November.

Vom 2. bis 4. November weilten die ehemaligen deut-schen ostafrikanischen Soldaten und Kämpfer in Potsdam. Der Sonnabend war ausgefüllt mit Sitzungen. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, in Potsdam das Ehrenmal der Deutschostafrikaner zu errichten. In der Nachmittagsstunde sprach u. a. auch der frühere Gouverneur Dr. Schnee. Am Abend fand in der Ravens-burg anlässlich der 20. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tanga eine Kolonialfeier statt. Der frühere Gouverneur Dr. Schnee wies auf die ungeheure Bedeutung des Sieges von Tanga hin, wo der Führer der Schutztruppe, General von Lettow-Vorbeck, den Sieg über einen achtfachen Gegner errungen habe. Er schloß seine Ausführungen mit einem Treuegelöbnis zum Führer.

Anschließend hielt General von Lettow-Vorbeck die Ged-tenrede. Unter ungeheurer Begeisterung der Anwesenden schilderte er den heldenmütigen Kampf der Deutschostafri-kaner, besonders aber die Schlacht von Tanga.

Am Sonntag erfolgte die Festausführung des Films „Die Reiter von Deutschostafrika“.

Für das dritte Reichstreffen Ende Juli 1936 wurde Danzig in Aussicht genommen.

Auslandsreise Gömbös

Verhandlungen in Wien und in Rom.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist in Be-ziehung seiner Frau sowie des Leiters der politischen Ab-teilung des Außenministeriums, Legationsrats Barady-Bessenyey und seines Sekretärs Petesfalvy in Wien eingetroffen. Von Wien aus wird sich Ministerpräsident Gömbös nach Rom begeben.

Die Wiener Besprechungen werden hauptsächlich in der letzter Zeit zwischen Ungarn und Oesterreich entstan-den wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten gelten. Ferner werden kulturelle Vereinbarungen zwischen den beiden Län-dern, ähnlich den zwischen Deutschland und Ungarn bereits getroffenen Abmachungen, erörtert werden.

Das Hauptinteresse richtet sich auf den Besuch des Mi-nisterpräsidenten Gömbös bei Mussolini und Stoiich. Von gutunterrichteter Seite verläutet, daß Gömbös in Rom in erster Linie die künftige Stellung Italiens zu Ungarn und den ungarischen Revisionforderungen klären will.

Die letzten Verhandlungen zwischen Italien und der französischen Regierung haben in Budapest den Einbruch hervorgerufen, daß von französischer Seite von der italie-nischen Regierung die Aufgabe der bisherigen Unterfertigung der Revisionsforderungen Ungarns verlangt worden ist, als Gegenleistung für eine französische Berücksichtigung der ita-lienischen Flossen- und Kolonialforderungen. Man nimmt ferner an, daß in Rom zwischen Mussolini und Gömbös eingehend die gegenwärtigen Spannungen in Südosteuropa, die weitere Stellung der italienischen Regierung zu Süd-flawien, die Beziehungen zwischen Ungarn und Südrussland und die Unterfertigung der Astenfate erörtert werden.

Er nickte: „Gut, ich gehe voraus. Uebrigens erklärte ich dem Portier auch, daß du hier keinen Menschen kennst, und gab ihm den Handschuh zurück. Ich sagte, der Portier würde schon bei ihm nachfragen, wenn ihm etwas an dem Handschuh läge.“

Margot dachte, damit würde ja die Gefahr, die der ver-lorren Handschuh für sie heraufbeschworen hatte, beseitigt sein. Fred kam eines Handschuhs wegen bestimmt nicht noch einmal wieder.

Hans Hammererschlag ging zur Tür: „Also auf Wieder-sehen unten!“

Unwillkürlich freiste sein Blick beim Hinausgehen den Fußboden, und da sah er auf dem kleinen Teppich vor dem Bett, ein Stückchen unter das Bett geschoben, einen hell-braunen Herrenhandschuh mit dunkleren Steppnähten. Er blickte darauf hin wie auf etwas Unbegreifliches.

Margot war seinem Blick gefolgt, und das Herz stand ihr fast still vor Schrecken, als sie einen Herrenhandschuh bemerkte.

Der Mann hoch den Handschuh mit spitzen Fingern auf. „Stimmt! Das Gegenstück dazu liegt unten beim Portier!“ stellte er fasslich fest.

Er sah Margot an, deren Gesicht sich mit dunkler Röte gefärbt hatte.

Sie überlegte tramsphat, welche Ausrede sie brauchen sollte; denn nie und nimmer durfte Hans Hammererschlag erfahren, wer bei ihr gewesen war. Aber sie war im Lügen nicht geschickt, und obgleich ihr der Mann wohl selbst die tödliche Ausrede geglaubt haben würde, fiel ihr in ihrer Verpförtheit nichts ein.

Sie flatterte nur: „Ich begreife nicht, wie der Handschuh in mein Zimmer gekommen sein kann! Vielleicht hat ihn das Dienstmädchen gefunden wie der Portier den anderen, und —“

Er unterbrach sie rasch: „Warum läßt du, Margot! Diese Art von Lügen paßt nicht zu dir! Sage mir doch einfach, wer der Herr war, der dich besuchte!“

(Fortsetzung folgt.)

In diplomatischen Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß auch die deutsch-italienischen Beziehungen während des römischen Aufstiehs des Ministerpräsidenten Mussolini zur Sprache kommen werden. Konkrete Abmachungen zwischen Italien und Ungarn kommen nach Lage der Dinge gegenwärtig nicht in Frage.

2000 Häuser durch Wolkenbrüche zerstört

Tokio, 4. November.
In nächstlicher Stunde gingen über Tokio starke Wolkenbrüche nieder, die einen beträchtlichen Schaden angebracht haben. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden in Tokio 1332 und in Yokohama 800 Häuser zerstört.

Nach einer späteren Meldung hat das Unwetter auch die Insel Formosa berührt. Der Hafen Tanfui wurde leicht beschädigt.

Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Tanfui und einem Nachbarort 120 Personen durch den Taifun getötet. Eine Anzahl dieser Opfer befand sich beim Fischfang auf See.

Auch die Jäger helfen

Aufruf des Reichsjägermeisters.

Der Führer und Reichsjäger Adolf Hitler hat zum Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Bereits im Vorjahre haben sich wohl die meisten Jäger an dem Winterhilfswerk beteiligt und so ihre soziale Verbundenheit gerade mit den Schicksalen unseres Volkes bewiesen, die nur dadurch vor der Not bewahrt bleiben, daß jeder hilft, der zu helfen vermag. Ich rufe daher die deutsche Jägergasse auf, sich für das Winterhilfswerk 1934/35 mit aller Kraft einzusetzen. Ich erwarte, daß die Jagdetragnisse einer Woche, und zwar der Woche vom 9. bis 15. Dezember, dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit durch das Wildpret gerade in den Weihnachtstagen den notleidenden Volksgenossen eine Freude bereitet wird.

Wegen der Ablieferung des Wildes sehen sich die Kreisjägermeister mit den zuständigen Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes in Verbindung und treffen die für die Ablieferung notwendigen Vereinbarungen. Ueber den Erfolg des Winterhilfswerkes haben mir die Kreisjägermeister auf dem Dienstwege zum 1. Februar 1935 zu berichten unter möglichst genauer Zahlenangabe, welche Mengen von Wild aus den einzelnen Kreisen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt worden sind.

Ich verlasse mich auf die bisher bewährte Volksgemeinschaft der deutschen Jägergasse und erwarte, daß jeder deutsche Jäger seine Pflicht tut.

Woche des Buches

Aufruf des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck erläßt zur „Woche des Buches“ folgenden Aufruf: Nach der Woche des deutschen Handwerks die Woche des deutschen Buches — sinnvoll nähern sich zwei Grundgedanken des deutschen Aufbaues einander: die Leistung der schaffenden Hände und die Leistungen des Geistes, Werte und Schönheit der Arbeit, Kräftigung und Beseelung des inneren Lebens der Nation.

Das Wort des politischen Schrifttums fordert dich, deutsches Volk, zu deiner Entschiedenheit und Bestimmung, das Wort des Dichters ruft dich zu Einkehr und tiefer Bedienung, das Buch des Wissens öffnet die Tore der Welt, jeder soll — so möchten wir es — künftig teilnehmen an dem Reichtum, den Bücher bedeuten. Die Woche, die vor uns liegt, will uns dieser inneren Gemeinschaft bewußt werden lassen.

Wir wollen diese Einheit festigen und fruchtbar machen, indem wir in diesen Tagen, wie es ein jeder vermag, Bücher kaufen und schenken, uns und anderen zur Freude, immer wieder werden wir einander daran erinnern, was heißt, einen Schatz guter Bücher zu besitzen! Darum: haltet zum deutschen Buch, macht es euch zu eigen!

Deutsche Volksgenossen!

Der Nationalsozialismus hat uns zu einer Volksgemeinschaft fest zusammengelagert. Volksgemeinschaft ist Gemeinschaft des Blutes, der Geschichte und des Geistes. Täglich erleben wir diese Zusammengehörigkeit aufs neue.

Kameraden, Arbeiter der Stirn und der Faust! Wir haben die Schranken niedergeworfen, die Euch den Anteil am Reichtum der Nation verwehren sollten. Das Kulturgut im Buch ist nicht eine Angelegenheit des einzelnen, nicht nur die eine Schicht der „Gebildeten“ betrifft, sondern das deutsche Buch ist für jeden geschrieben, der den Weg zum Reichtum der Nation sucht.

Das politische Buch läßt Euch die Größe deutscher Geschichte und die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution erkennen.

Das Fachbuch bringt Euch Wissen und Können. Die Dichter aber sprechen zu Euch von Wesen und der deutschen Seele und dem deutschen Geiste.

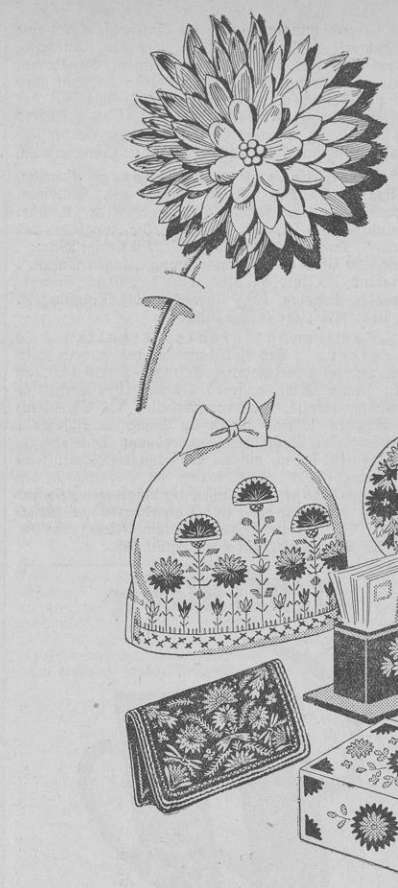
Deshalb: haltet zum Deutschen Buch!

(gez.) Dr. L. S.

Sechs Bauaufträge für deutsche Werften.

Angesichts der vielen Handelsbeschränkungen und Währungsverhältnisse sind Tauchhandelsgeschäfte wieder in den Vordergrund getreten. So sind vor etwa zwei Monaten zwei große norwegische Walfloßeriere gegen Lieferung von 3000 Tonnen Walöl auf der Deutschen Werft in Hamburg übergeben und mit neuen Anlagen für die Ausnutzung des Walfisches ausgerüstet worden. Dieses Mal sind es ca. 30000 Tonnen Walöl, die Norwegen an Deutschland zu einem Preis von 11 engl. Pfund per Tonne als Gegenwert für die 2000 Tonne Schiffe liefert, die auf der Vulkan-Werft in Bremen und der Deutschen Werft in Hamburg gebaut werden. Es handelt sich dabei um zwei große, speziell für den Walfischtransport eingerichtete Tanker, die von je 14500 Tonnen und um zwei Motorschiffe von je 8800 Tonnen Tragfähigkeit und 13,5 Knoten Fahrgeschwindigkeit. Die Tanker werden von der Deutschen Werft und die beiden Motorschiffe vom Bremer Vulkan erbaut.

Außerdem hat Konrad Lars Christensen noch je ein Motorschiff von 14500 Tonnen durch die deutsche Walfisch-Gesellschaft bei den beiden genannten Werften bestellt, die mit Walöl bezahlt werden sollen, welches Lars Christensen aus der Produktion des kommenden Jahres an die Walfisch-Gesellschaft verkauft hat. Soweit bekannt ist, sollen diese beiden Schiffe von Konrad Lars Christensen übernommen und durch ihn bereedert werden. Ingesamt haben die beiden deutschen Werften je drei Neubauten in Auftrag genommen, die ihnen bis weit in das nächste Jahr hinein beschäftigen werden.



Praktische Weihnachtsgaben

lassen sich aus den laubabgeworfenen Sammelblättern des Winterhilfswerkes herstellen. Die einzelnen Sterne können leicht auseinander genommen werden und zu einer Fülle schöner Weihnachtsgaben verwendet werden.

Viele tausend Volksgenossen erhalten Arbeit und Brot durch die Aufarbeitung, damit auch sie auch dem Winterhilfswerk entgegenkommen können.

Erwerbt die WFW-Aster

sie bereitet Euch viele große Handarbeits- und Bastelstunden in der Arbeitszeit.



In allen einschlägigen Geschäften sind 2 Musterblätter mit einer Fülle von Vorschlägen für 10 Pfennig erhältlich!

WFW Elsfleth

An die Pfundsammlung wird wieder erinnert, wer es bisher noch vergessen hat, zeichne sich heute schnell ein, die Kaufleute liefern heute abend und morgen früh in der Geschäftsstelle im Stadthaus ab.

Am Sonnabend findet eine Kleiderammlung statt. Die Hausfrauen werden schon jetzt gebeten, in den Schränken und Kommoden nachzusehen. Es findet sich immer noch etwas zum Weggeben.

Wenn es nicht zu unbescheiden ist, wird dringend gebeten, die Sachen in gewaschenem Zustande auszugeben.

Die von der Landwirtschaft gestifteten Sachen, über die jetzt die Liste eingegangen ist, werden spätestens Mittwoch oder Donnerstag abgeholt werden. Es wird gebeten, die Spenden bereitzuhalten, damit die Abholung schnell geht.

Nachhaltige Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues

Die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. 8. 34 sieht in ihrem § 18 einen Zuschuß zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues vor. Damit ist ein neues wichtiges Mittel geschaffen, um die Umrichtung der deutschen Bevölkerung nachhaltig zu beeinflussen und unseren Landarbeitern die Möglichkeit zu geben, auf dem Lande mittlich sesshaft zu werden.

Wer erhält den Zuschuß?

Der Inhaber eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes kann aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf die Dauer von 6 Jahren einen jährlichen Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten für eine Landarbeiterwohnung erhalten.

Wie hoch ist der Zuschuß?

Der Höchstbetrag des jährlichen Zuschusses ist 300 RM, also insgesamt 1800 RM. Der Gesamtzuschuß für 6 Jahre darf die Hälfte der Herstellungskosten nicht übersteigen. Die Auszahlung erfolgt in halbjährlichen Raten. Neben diesem Zuschuß wird während eines Jahres aus Mitteln der Familienlandhilfe eine Beihilfe in Höhe von 10 RM monatlich gewährt. Zuschuß und Beihilfe erreichen mithin insgesamt einen Höchstbetrag von 1920 RM für jede neu erstellte Landarbeiterwohnung.

Welche Bedingungen sind zu erfüllen?

Die Gewährung eines derartigen Zuschusses ist an die Bedingung geknüpft, daß die neu erstellte Wohnung einen zufällig eingestellten verheirateten Landarbeiter zur Verfügung gestellt wird. Der Zuschuß kann auch für eine Erlaßwohnung (Mietwohnung) gegeben werden, in die der bisherige Inhaber einer Landarbeiterwohnung eingemietet wird, der ohne sein Verschulden in dem landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr arbeiten kann. In diesem Falle würde der neu eingestellte Arbeiter in die freigemachte Altmohnung ziehen. Es darf sich also nicht etwa nur um bessere mögliche Unterbringung eines bereits vorhandenen Arbeiters handeln. Seitrat

jedoch ein bisher im Betriebe tätiger lediger landwirtschaftlicher Arbeiter, so ist auch hier die Voraussetzungen für Gewährung des Zuschusses gegeben, wenn für die neu gegründete Familie eine Wohnung erstellt wird. Wohnungen und Unterkünfte für ledige Arbeiter können nicht mit Zuschüssen bedacht werden.

Es braucht sich nicht allein um Neubauten zu handeln, sondern auch Um- und Umbauten kommen in Frage, wenn hierdurch eine vollständige Familienwohnung neu geschaffen wird und nicht nur einzelne Wohnräume. Für Instandsetzungen bereits vorhandener Wohnräume wird aber der Zuschuß nicht gewährt.

Hinsichtlich Bauweise, Größe usw. werden keine Vorschriften gemacht, die Gesamtläche der Wohnung einschließlich Küche soll lediglich je nach Größe der Familie mindestens 35 bis 50 qm betragen.

Der Zuschuß wird nur gewährt, solange die Familienwohnung mit einem verheirateten Landarbeiter besetzt ist, mit dem ein Arbeitsvertrag von mindestens einjähriger Dauer läuft.

Wie wird der Zuschuß errechnet?

Der Zuschuß darf die Hälfte der Herstellungskosten nicht übersteigen. Unter Herstellungskosten sind die Baukosten einsehlich Planung und Bauüberwachung zu verstehen. Eigene Lieferungen des Betriebes, insbesondere an Holz, Ziegeln, Sand, Kies usw. können zu den handelsüblichen Preisen in Ansatz gebracht werden.

In den Herstellungskosten dürfen die Hand- und Spannarbeiten des Betriebsinhabers sowie der Wert des Grundstückes nicht einbezogen werden.

Wo ist der Antrag zu stellen?

Der Inhaber eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes, der eine neue Wohnung zwecks Wohnreinigung eines verheirateten Landarbeiters herstellen will, stellt an das zuständige Arbeitsamt auf einem Formblatt (beim Arbeitsamt erhältlich) einen Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten einer Landarbeiterwohnung. Dem Antrag ist ein Kostenaufschlag beizufügen.

Das Arbeitsamt nimmt eine Vorprüfung des Antrages vor und legt diesen zur Entscheidung dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes vor. Bei Gewährung des Zuschusses erhält der Antragsteller einen schriftlichen Bewilligungsscheid. Halbjährlich ist dann die Auszahlung der Teilsbeträge bei dem Arbeitsamt zu beantragen.

Durch Beihilfe und Zuschuß wird im allgemeinen die Hälfte der Baukosten gedeckt werden. Für den Restbedarf an Kapital kommen in erster Linie die Spar- und Darlehnskassen und andere Sparkassen in Frage. Diese Kreditinstitute werden im allgemeinen bereit sein, die erforderliche Restsumme zu einem tragbaren Zinssatz zur Verfügung zu stellen. Häufig wird es den Bauern möglich sein, auch einen Betrag in bar beizusteuern. Baumaterialien sind in manchen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben teilweise vorhanden oder in der Gemeinde billig zu erwerben, so vor allem Sand, Kies, Holz und anderes. Durch Uebernahme der Spandienste und Handlangerarbeiten kann ein weiterer Teil der Baukosten beglichen werden.

NSD Eisfletth

Nächste Mütter- und Säuglingsberatung am Mittwoch, 14. November. Schwarting.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfletth, den 6. November 1934

Tages-Program

○-Ausgang: 7 Uhr 35 Min. ○-Intergang: 4 Uhr 46 Min.

Schwaſſer:

1.50 Uhr Vorm. — 1.55 Uhr Nachm.

7. November: 2.30 Uhr Vorm. — 2.35 Uhr Nachm.

* Von der 5. Reife ist der Motorlogger „Taub“ mit 453 Kantjes Seringen hier angekommen.

* Sonnabend morgen 5 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen aus Delmenhorst auf glücklicher Straße bei Wehrde (Dalsper Felmer) in den Graben. Der Wagen wurde von der Firma J. Gebken, Oberree, abgeschleppt. Die Hausbesitzerverwaltung wird gebeten, an Straßenkreuzungen bei Kleinwegen für Reinhaltung der Straßen zu sorgen, da die Autofahrer sonst die Gewalt über den Wagen verlieren können.

* Vor der Prüfungskommission in Nordenham bestand Frida Richter aus Neuenfelde (Cheffeinrichterin Frä. Bertha Stöver, Eisfletth) ihre Gesellenprüfung als Damenschneiderin mit dem Prädikat „Gut“.

* Am Freitagabend hielt der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Eisfletth, seinen 4. Schulungsabend im jetzt laufenden Kursus in der Seefahrtsschule ab. Jng. Hein aus Eisfletth verstand es, die Zuhörer auf Gefährlichkeit der Gase, auch des unscheinbaren Gases, aufmerksam zu machen, bzw. wie sich jeder im Gefahrenmoment Gases gegenüber benimmt, wie jeder Ausgebildete sich vor giftigen Gasen schützen kann, und bei von Gas überraschten Mitmenschen die erste Hilfe leistet.

* Ortsgruppenversammlung. Am letzten Freitag fand im „Divali“ eine von allen Verbänden gut besuchte Ortsgruppenversammlung statt, auf der der Ortsgruppen- und die Amts- und Abteilungsleiter sprachen. Der Ortsgruppenleiter, Bürgermeister Jbbeken, wies in seinen von frischem Geiste getragenen Begrüßungsworten hin auf den Zweck solcher monatlichen Zusammenkünfte, die vor allem der Kameradschaft und der Schulung, zwei unentbehrlichen Ecksteinen jeder Ortsgruppe, dienen sollen. Sodann ehrte er 10 Kämpfer und Kämpferinnen durch feierliche Ueberreichung des Mitgliedbuchs. Anschließend wurde in eindrucksvoller Weise vom Ortsgruppenleiter verstorbener Kämpfer der Ortsgruppe gedacht. Aus dem dann folgenden schulenden Teil sei das Wichtigste kurz skizziert. Besonders wohlklingend berührte das energische Eintreten des Ortsgruppenleiters für die erst nach dem 1. Januar 1933 zur NSDAP gekommenen, von denen manche vorbildlich in ihrer Treue und Hingabe arbeiteten. In Verbindung mit der Befamntgabe von Befehlen und Anordnungen des Führers trat der Ortsgruppenleiter scharf den Galben und Lauen entgegen, die immer noch nicht begriffen hätten, daß die Fahne des dritten Reiches die Hakenkreuzfahne, und daß die deutsche Wiedergeburt ohne die braunen Kämpfer einfach nicht zu denken sei. Der Ortsgruppenleiter schloß seine von tiefem Ernste erfüllten Ausführungen mit einer deutlichen Warnung an gewisse Saboteure des Winterhilfswerks. Bg. Schwente wies hin auf die notwendige Verbindung zwischen Volk und Führung. Das Verbindende zwischen beiden ist die Ortsgruppe, und sie erhält gerade dadurch ihre große Bedeutung. Sie, die Ortsgruppe, ist die zielbewusste Erzieherin im nationalsozialistischen Geiste. Denn wir sind nicht geborene vollwertige Bg's, wir müssen den Geist des Nationalsozialismus erleben und zwar durch Mitarbeit, sei sie auch noch so bescheiden. Bg. Schwente hat für das Saar-Jahrbuch, dessen Ertrag dem WGW im Saargebiet zugute kommt. Bg. Barkemeyer als Propagandaleiter sprach über den Wert und die Ziele seines Gebiets. Ohne Propaganda, hartnäckig und waffenkundig ausgeführt, keine Niederwerfung des Gegners. Der Staat stellt die Mittel, die Bewegung, den Menschen, der die Mittel zu gebrauchen weiß, zur Verfügung. Aus der Verbindung beider entsteht die wirksame Werbung. Bg. Barkemeyer wirt dann noch mit bereiten Worten für die im Jahre 1936 in Berlin stattfindende „Olympia“, die Zeugnis ablegen soll von der völkischen und nationalen Kraft des deutschen Volkes. Bg. Höpken, der Ortsgruppen-Geschäftsführer, bringt eindringlich die Geschäftsstelle in empfehlende Erinnerung. Versuch uns in der Geschäftsstelle zu regem Gedankenaustausch! In Kürze wird über eine umfangreiche Bücherei zur Verfügung stehen. Sodann weist Bg. Höpken darauf hin, daß ab Mai 1935 2000 erholungsbedürftige Umlauber im Amte Wesermarsch untergebracht werden müssen. Verpflegungsentfchädigung 250 RM täglich. Anmeldungen in der Geschäftsstelle. Der unermüdliche Leiter der NSD und des WGW, Bg. Schwarting, richtet einen warmherzigen Appell für das WGW an alle, die geben können. In Bg. Schwarting hat das WGW, das Erziehung ist für die Nehmenden und für die Gebenden, einen herbeden Anwalt gefunden. Zum Schluß kommt noch Bg. Henning zum Wort, der nachdrücklich für die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes eintritt. Nachdem der Ortsgruppenleiter das Schlußwort gesprochen, wird die anregende Verammlung mit dem Horst Wessel- und dem Saar-Liede geschlossen.

* Geländeläufe in der Wesermarsch. An den Sonntagen des Oktobers werden in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des D-Unterkreises Wesermarsch die Herbstgeländeläufe durchgeführt. Der Unterkreisvolkstumwart Immo Braungardt hatte absichtlich die Durchführung der Läufe den Arbeitsgemeinschaften übertragen, um so allen Turnvereinen die Möglichkeit zu geben, ohne weite Wege teilzunehmen. Es wurde denn auch eine starke Beteiligung an den Läufen erreicht. Trotz Sturm und Regenguß traten die Turner pünktlich zum Lauf an.

Große Ueberreichungen haben die Ergebnisse der Läufe nicht gebracht. Bei den Läufen über fünf Kilometer errangen Oldenbrodt, Doelgönne, Rönneboom, Emsenhamm und Burghave Mannschafts Siege. Aus diesen Vereinen wird sich im Frühling auf einem Unterkreisgeländelauf der Unterkreis-Wette ergeben. Angukernehmen ist die besonders starke Beteiligung einzelner Vereine, so traten Vardenfleth und Emsenhamm mit 47 bzw. 46 vom Hundert zum Laufe an.

* Oldenburger Landesheater. Dienstag, 20 Uhr: A 7 „Die lustigen Weiber von Windsor“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Nachm.-Anr. Nr. 3 „Wiba“, 20 Uhr: A 11 und NSD 11, 11, 11, 11 „Die Jungfrau von Orleans“. Donnerstag, 20 Uhr: B 7 „Die lustige Witwe“. Freitag, 20 Uhr: C 7 Neuaufführung „Eugen Onegin“. Sonnabend, 20 Uhr: A 11 Niederdeutsche Bühne „Swienskummedi“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: A 11 „Die Pfingstorgel“. 19 1/2 Uhr: A 11 „Die lustige Witwe“.

* Armierungssoldaten erhalten das Ehrenkreuz. Der Reichsminister des Innern weist in Beantwortung verschiedener Anfragen darauf hin, daß die in seinem Erlass vom 15. Oktober 1934 enthaltene Anweisung, wonach Armierungsarbeiter das Ehrenkreuz nicht erhalten können, da sie im Sinne des Absatzes 1 zur Ziffer 3 der Durchführungsvorordnung keine Kriegsdienste geleistet haben, auf die Armierungs-Soldaten keine Anwendung findet. Diese waren im Gegensatz zu den Armierungs-Arbeitern zur Wehrmacht eingezogen und sind daher bei der Verleihung des Ehrenkreuzes zu berücksichtigen. Sie können auch das Frontkämpferkreuz erhalten, sofern die Voraussetzungen dazu erfüllt sind.

denkt an die



Pfund-Spende

des Winterhilfswerks 1934/35

§ Oldenburg. Als Ergebnisse mehrerer Verhandlungen vor dem Erbhofgericht Oldenburg stellte dieses folgende Entscheidungen von allgemeiner Bedeutung heraus: 1. Zum Erbhof gehören alle im Eigentum des Bauern stehenden Grundstücke, die regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschaftet werden. Grundstücke, die den im Erbhofgesetz gekennzeichneten Ernährungszweck nicht erfüllen, weil keine Hofstelle vorhanden ist, von der aus sie bewirtschaftet werden können, bilden keinen Erbhof. 2. Die Bauernfähigkeit ist die unbedingte Voraussetzung für das Vorliegen eines Erbhofes. Da bei Vor- und Nacherbischaft Eigentümer allein der Vorerbe ist, muß er bauernfähig sein. 3. Der Verkauf eines Teiles einer Grundbesitzung vor dem 1. Oktober 1933, durch den die Befizung die Größe einer selbständigen Ackerabnahrung verlor, mit Auflassung nach diesem Stichtage hindert nicht, daß die Befizung mit dem 1. Oktober 1933 Erbhof geworden ist. Ferner ist für die Förderung der Bildung von Erbhöfen noch folgende Kostenentscheidung des Oberlandesgerichts von Bedeutung: Nach § 67 der 1. Durchführungsvorordnung zum Reichserbhofgesetz werden Gerichtskosten und gewisse Steuern nicht erhoben für die Umschreibung einer Grundbesitzung, die im Eigentum mehrerer Personen steht, auf einen Alleineigentümer, wenn hierdurch ein Erbhof gebildet wird. Die Gebühren für die notarielle oder gerichtliche Beurkundung von Erklärungen, die zu dieser Umschreibung erforderlich sind, werden auf die Hälfte ermäßigt. — Diese Bestimmung ist nach der Entscheidung des Oberlandesgerichts dahin zu verstehen, daß die Gebührenermäßigung sich nicht nur auf die Beurkundung der Auflassungserklärung, sondern auch auf die Beurkundung der vertragsmäßigen Verpflichtung eines Miteigentümers zur Uebertragung des Eigentums (obligatorischer Vertrag) erstreckt. Voraussetzung für die Ermäßigung der Gebühren ist aber, daß das Ziel — die Bildung eines Erbhofes — erreicht wird.

§ Oldenburg. In Anwesenheit des Amtshauptmanns Willms, des Gemeindeforsters Krejer und Vertreter des Reichsstaltalters, der Stadt Oldenburg und des Staatsministeriums wurden die ersten 6 Häuser der großzügigen Kriegeriedlung in Hundsmühlen gerichtet. Erst vor wenigen Wochen erfolgte die Grundsteinlegung für die Siedlung, zu der sich auch Vertreter der Regierung und der Behörden eingefunden hatten. Es wird damit gerechnet, daß, falls die Witterung es erlaubt, bis Weihnachten weitere 14 Häuser unter Dach gebracht werden. Sie sind bestimmt für Kriegesbeschädigte und alte bedürftige Nationalsozialisten mit Kindern. Insgesamt wurden mehr als 70 Kinder demnächst in der Siedlung vorhanden sein. Selbstverständlich sah man bei der einfachen Nichtstefener nur frohe Gesichter, besonders bei den Glücklichsten, die ihre zukünftigen Wohnstätten halbfertig vor sich erblickten. Nach Begrüßungsworten des Bezirksobmanns Kröger erfolgte der Richtspruch des Altgefallen. Dann beglückwünschte Bauamtsleiter des Gauheimstättenwesens, Linde, die NSDAP zu der

großartigen Leistung. Unter den weiteren Ansprachen sei die des alten Truppführers Heinrich Bruns erwähnt, der Inhaber des goldenen Parteiabzeichens ist. Jhm gehört das erste Haus der Siedlung. Er strahlte herzlichen Wohlwollen ab und war sichtlich gerührt. Die Befizung der einzelnen Siedler beläuft sich auf monatlich höchstens 20,50 RM. Wie in Oldenburg, so sollen auch an anderen Orten derartige Kriegeriedlungen errichtet werden. Vorgeselbten sind vorläufig für Wärlingen 30, für Brate 10, für Nordenham 15 und für Barel 20 Häuser.

§ Oldenburg. Der Kirchenrechnungsführer der Gemeinde Schortens, Erich Estfen, geboren 1895 im Wilhelmshafen, hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen der Anklage zu verantworten, erhebliche Unterschlagungen von Kirchengeldern begangen zu haben. Während die Anklage zunächst nur etwa 10 000 RM als veruntret behauptete, stellte sich durch die Beweisaufnahme heraus, daß in Wirklichkeit weit über 20 000 RM von E. für sich verbraucht worden sind. Er war geständig und gab auch zu, zur Verdeckung seiner Verfehlungen, keine oder falsche Eintragungen in die Bücher gemacht zu haben. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

* Bremen. Regierender Bürgermeister Heiber, Senator Laue und Staatssekretär Halternam unternahmen am Donnerstagsmorgen in Begleitung mehrerer Vertreter der bremischen Behörden und der Presse eine Besichtigungsfahrt durch die Wohnviertel Bremens, um sich durch persönlichen Augenschein selbst vom Zustand derjenigen Wohnungen zu überzeugen, die zu den Elendsquartieren gerechnet werden. Der Eindruck war in jeder Beziehung niedererschmetternd. Die Fahrt begann in der Neustadt. Gleich im ersten Haus, das besichtigt wurde, fand man eine Kammer vor, die 4 Personen als Schlafraum diente. Katastrophal sind die Verhältnisse aber am Stangenhof. Hier stehen 22 hauffällige Häuser, die es wert wären, abgebrochen zu werden. Für sämtliche Häuser gibt es nur eine einzige Wasserleitung, und auf dem Hof sind mehrere Aborte ohne Wasserfplung aufgestellt, die den Bewohnern sämtlicher Häuser dienen. Eine Regenrinne ist an den Häusern nicht vorhanden, so daß das Wasser an Häuserwänden herunterläuft. In all diesen Häusern wohnen in wenigen Zimmern vierköpfige Familien. Für die kläglichen Wohnungen wird aber trotz der Unzulänglichkeit noch der hohe Mietbetrag von 16,50 RM monatlich bezahlt. In der kleinen Krümmenstraße sind ebenfalls Elendsquartiere. In einem Haus, das derart schlimm ist, daß die drei Räume Fischladen, Wohnzimmer und Kammer übereinander liegen, wohnt eine Familie, deren Oberhaupt ein 58jähriger arbeitsloser Jzwald ist. Das Geschlecht geht sehr schlecht, aber trotzdem wird für diese Wohnung, die eine ernste Gefahr für die Gesundheit der Bewohner ist, eine monatliche Miete von 35 RM verlangt. Man wundert sich, daß es Hausbesitzer gibt, die es fertig bringen, für derartig menschenunwürdige Wohnungen solch unverschämte Mieten zu verlangen. Die Fahrt ging weiter zu den Kellerwohnungen am Gröpelingerdeich und nach dem Bokerweg. Die Besichtigung konnte sich natürlich nur auf eine kleine Zahl dieser sogenannten Elendsquartiere erstrecken. Die unzulänglichen menschlichen Bewahlungen sind die Folge einer falschen Wohnnampolitik des vergangenen Systems. Heute im nationalsozialistischen Deutschland, wo erster Grundsatz aller Arbeit der Regierung „Zurückführung zur Heimatscholle“ ist, wird man nichts unversucht lassen, um dieser Schwierigkeiten, die unter den früheren Regierungen entstanden sind, Herr zu werden.

Druck und Verlag: J. Zirk, Eisfletth. Hauptschriftleitung: H. Zirk, Eisfletth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Zirk, Eisfletth. D 34: 552.

Pfundsammlung des WGW

Hast Du Dich schon eingezzeichnet? Heute letzter Tag

2schlär. Bett billig abzugeben. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Inserieren bringt Gewinn

Dauer-Aepfel zu verkaufen von Pfund 5 Pfg. an Gollenstede, Patjengamm

Reichsbuchwoche Nur Neuheiten (Laden angenehm geheiß) H. Bargmann Buchhandlung

Mittwoch, 7. November Diele Es ladet ein R. Peterke

Eisfletth, den 2. November 1934

Nach kurzer Krankheit starb heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater und Bruder, der frühere Dielenhauer Friedrich Lohmüller Veteran 1870/71 im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Im Namen aller Angehörigen Familie J. Göze

Die Beerdigung findet am 7. November, nachm. 3 1/2 Uhr, in Verne statt. 1 1/2 Uhr Abfahrt vom Sierbehaufe Eisfletth, Deichstraße 13.